



Mut-Teilungen

Ermutigungen zur Kar- und Osterwoche

Hüben und Drüben

Sondergemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Bad Sooden-Allendorf

April 2020
19. Jahrgang · 1a/2020



Liebe Leser*innen!

Um die Ansteckungsgefahr durch das Corona-Virus zu verringern, hat die Landeskirche beschlossen, bis Ende April keine Gottesdienste mehr zu feiern.

Davon ausgenommen sind Beerdigungen.

Um nicht für Verwirrung zu sorgen, wird auf das sonst übliche Läuten zum Gottesdienst verzichtet.

Geläutet wird aber feiertags neben den ohnehin feststehenden Zeiten im Tagesrhythmus (morgens, mittags abends) und des neuerdings eingeführten 12:00 Uhr Geläuts in einigen unserer Kirchen auch mit einer Glocke jeweils zu der Zeit, in der das Vaterunser im Gottesdienst gewöhnlich gebetet wird.

Betrachten Sie dies wie auch das Tagzeitenläuten als immer wiederkehrende Einladung und Ermutigung zum häuslichen Gebet für und miteinander.

Auch Hausbesuche sollen nur noch in ganz dringenden seelsorgerlichen Anliegen durch Geistliche oder Gemeindeglieder erfolgen. Alle Gruppen und Kreise sollen ebenfalls vorläufig ruhen. Die Gemeindebüros und Friedhofsverwaltungen sind weiterhin besetzt, es wird aber darum gebeten, das eigene Anliegen per Telefon oder Mail vorzutragen.

Um den Kontakt zur Gemeinde aufrechtzuerhalten, sind die Pfarrämter weiterhin telefonisch oder per Mail erreichbar. Auf diesem Wege kann auch seelsorgerlich gehandelt werden.

Bitte zögern Sie daher nicht, uns jederzeit zu kontaktieren. Jeder Grund, uns anzurufen oder uns zu mailen, ist ein guter Grund zum Gespräch.

Außerdem sind unsere Kirchen weiterhin verlässlich geöffnet und laden ein zu Stille, Einker und Gebet. Besondere Anleitungen zum Beten in dieser besorgniserregenden Zeit liegen für Sie aus.

In Ihren Händen halten Sie einen Sondergemeindebrie f mit dem Titel „Mut -Teilungen“, der Andachten für die Feiertage in der Kar- und Osterwoche, von uns Geistlichen persönlich verfasst, enthält.

Diese Kurzpredigten werden auch über unsere Homepage per Videoaufzeichnung anzusehen sein (www.ev-kirche-bsa.de).

Wir hoffen, dass wir so – zwar räumlich auf Distanz, aber im Geist Jesu Christi verbunden und mit anderen Kommunikationsformen weiterhin in Kontakt – dazu beitragen, verantwortungsbewusst die Gesundheit zu schützen.

Vielleicht bietet gerade diese Zeit, die so eigenartig ruhig erlebt wird, die Möglichkeit, ganz bewusst die Nähe zu Gott zu suchen und Zuversicht und Freude in seiner Gegenwart zu empfangen.

Dies wünschen Ihnen von Herzen

Ihre Pfarrer

Daniel Bormuth

Thomas Schanze

Hubertus Spill

und Vikar Christoph Brunhorn



PALMSONNTAG - 05. APRIL 2020

Choral EG 398

In dir ist Freu-de in al-lem Lei-de,
Durch dich wir ha-ben himm-li-sche Ga-ben,
o du sü-ßer Je-su Christ!
du der wah-re Hei-land bist,
hil-fest von Schan-den, ret-test von Ban-den.
Zu dei-ner Gü-te steht un-ser G'mü-te,
Wer dir ver-trau-et, hat wohl ge-bau-et,
an dir wir kle-ben im Tod und Le-ben,
wird e-wig blei-ben. Hal-le-lu-ja.
nichts kann uns schei-den. Hal-le-lu-ja.

1. In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebaut,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.
2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,

wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja

Gebet

Allmächtiger und barmherziger Gott,
sieh an unsere Not, sieh an unser Leiden, sieh
an unsere Angst.
Wir beten zu dir, weil wir an unsere Grenzen
kommen.
In deinem Sohn, unserem Herrn Jesus Chris-
tus, erkennen wir,
dass du bei uns bist und unser Leiden kennst.
Schenke uns deinen Heiligen Geist,
der uns klug handeln lässt,
der uns aus der Einsamkeit befreit
und der unsere Ängste in Vertrauen verwan-
delt.
Amen

Biblischer Text

Markus 14,3–9

„Die Salbung in Betanien“

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons
des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam
eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit

unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Predigt

Verschwenderische Liebe

Verschwenderische Liebe: Eine Frau, die inmitten der nach Unheil, Verrat und Tod stinkenden Finsternis um Jesus kostbares und duftendes Salböl auf seinen Kopf gießt. Für diesen Akt verschwenderischer Liebe, die sich allein um die Bedeutung für den Nächsten sorgt und keine Kosten-Nutzen-Rechnung aufmacht, wird die unbekannte Frau von ihrem Umfeld im Haus des Aussätzigen angefeindet. Sie hätte doch noch mehr aus diesem kleinen Fläschchen Öl für die Armen herausholen können, es zu Geld machen und spenden können. Jesus widerspricht ihnen nicht. Vielmehr bestätigt er die Wahrnehmung der Kritiker: ja, den Armen kann und soll geholfen werden; aber angesichts seines nahenden Todes, lässt Jesus die verschwenderische Liebe der unbekannten Frau im wahrsten Sinne

des Wortes gut sein. Für ihn selbst war diese Salbung mit kostbarem Öl die Salbung zu seinem Begräbnis.

Liebe Gemeinde, die Welt um uns herum ist im Augenblick beides zugleich: wunderschön und beängstigend. In den letzten Wochen hat sich unser Leben sehr verändert. Jeder Tag steckt so voller notgedrungener Widersprüche: Der Vogelgesang weckt uns und wird erst spät still, die Morgensonne scheint mit voller Kraft auf den Frühstückstisch, im Wald und am Depper duftet es nach Frühling, es zieht mich nach Draußen, ich möchte grillen, mich zum Kaffee im Sonnenschein verabreden, Freunde in den Garten einladen und vieles mehr.

Das alles hat sich in den vergangenen Wochen radikal verändert. An manchen Tagen hatte ich bei aller Schönheit von Gottes Schöpfung das Gefühl, dass Grabesstille herrscht, Karfreitagsstimmung, Gottesdienste und Besuche müssen ausfallen, sogar das Glockengeläut verstummte an manchen Orten und bekommt jetzt den neuen Sinn, einer Einladung zum Gebet für- und miteinander, wo wir uns auch gerade aufhalten. Selbst wenn wir wollten, dürften wir nach geltender Gesetzeslage niemandem so nahekommen, wie es die unbekannte Frau tat, und ihn/sie mit Salböl liebevoll berühren. Die Infektionsgefahr könnte zu groß sein und die Infektionskette könnte ausgerechnet an dieser Stelle verhängnisvoll verlaufen.

Wir müssen in dieser Zeit erfinderisch werden, um dem unsichtbaren Gegner mit dem Namen Corona etwas entgegenzusetzen.

Anders als im Krieg, an den sich manche unserer älteren Mitmenschen jetzt erinnert fühlen, vereinen sich weltweit die Menschen, um gegen diesen einen nicht-menschlichen Gegner anzutreten. Das ist ein wahrer Segen.

Anders als im Krieg, haben wir von allem, was wir zum Leben brauchen, gerade hier in Westeuropa, mehr als genug, auch Toilettenpapier und Nudeln. Kein Grund also zu hams-

tern. Teilen, Nachbarschaftshilfe und Solidarität sind die Gebote der Stunde.

Anders als im Krieg (und auch da ist nicht alles schwarzweiß!), sind wir Menschen in dieser Notsituation keine Feinde, sondern zutiefst vom selben Leid betroffene Freunde und Verbündete. Wenn wir Menschen auf offener Straße oder in Geschäften begegnen, müssen wir jetzt in unseren Gedanken einüben, dass Abstandhalten aus Nächstenliebe geschieht und nicht auf Dauer aus Angst, Ekel oder Verachtung, so verständlich diese Reaktionen auch sein mögen.

Im Bild gesprochen: Die Welt hat sich binnen kurzer Zeit vorläufig zu einem einzigen großen Haus der Aussätzigen entwickelt. Wir sehnen uns nach Besuchen, Berührungen und Bewegungsfreiheit. Wir sitzen mit Jesus am Tisch in diesem Haus. Im Gebet sind wir miteinander verbunden und können uns von diesem Seelenarzt Mut machen lassen und auf

kreative Gedanken bringen lassen, wie wir füreinander da sein können, ohne uns selbst und andere der Möglichkeit einer Infektion auszusetzen.

Unsere verschwenderische Liebe muss nun auf die Suche nach neuen Formen gehen. Mit Gottes Hilfe wird es uns gelingen, die Zeit gemeinsam durchzustehen und füreinander da zu sein. Erste Schritte aus der Ohnmacht können einfach sein: ich habe meinen Nachbarn über den Gartenzaun meine Hilfe angeboten, sollte sie nötig sein, und allerspätestens nachdem sie mir sofort auch ihre Hilfe zugesagt haben, weiß ich, dass ich mich gerade in dieser Zeit auf sie verlassen kann.

Von dieser Verbundenheit, die Freude und Hoffnung schenkt, möchte ich singen und Sie ermuntern heute und in der nächsten Zeit, in das Lied miteinzustimmen: „In dir ist Freude in allem Leide...“ (EG 398).

Amen



GRÜNDONNERSTAG - 09. APRIL 2020

Choral EG 221



1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen: wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten, Gebeugte stärkten und die Schwachen schonen, dann würden wir den letzten heiligen Willen des Herrn erfüllen.

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen! Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, daß unter einem Hirten eine Herde aus allen

werde.

Unter dem folgenden Link können Sie sich die Melodie zu diesem Lied anhören:

https://www.evangeliums.net/lieder/lied_das_sollt_ihr_jesu_juenger_nie_vergessen.html

Gebet

Herr Jesus Christus

in diesen Tagen sorgen wir uns und fragen: wie wird das weitergehen?

Du hast uns zugesagt: „Ihr seid nicht allein, fürchtet euch nicht, denn ich bei euch bis an der Welt Ende.“

Diese Zusage weckt Hoffnung, gerade in schweren Zeiten, gerade an diesem Gründonnerstag.

An diesem Tag sind wir Eingeladene an deinen Tisch, Herr.

In den Elementen von Brot und Wein willst du uns spürbar nahe sein.

Brot und Wein sind Zeichen der Hoffnung.

In Brot und Wein bist du bei uns

In Brot und Wein bist du mit uns

In Brot und Wein bist du unter uns

Dafür danken wir dir. Amen!

Lesung

Mt 26, 17-30

Die Einsetzung des Abendmahles

17 Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamme zum Essen bereiten?

18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern.

19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamme.

20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.

21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

22 Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's?

23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.

24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.

27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus;

28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ich stelle mir vor, wie Jesus mit den Seinen in dem Raum sitzt, dicht gedrängt. Nach der langen und mühevollen Wanderung von Galiläa hoch hinauf nach Jerusalem ist man mit Sicherheit müde, da tut es gut, auszuspannen. Wahrscheinlich haben sie sich noch unterhalten, erzählen von den vielen Erlebnissen auf

ihrer Reise. Die Atmosphäre ist gelassen, die Jünger ahnen nichts Böses. Sie essen zusammen und erleben dabei Gemeinschaft miteinander und freuen sich wohl, endlich angekommen zu sein. Aus allen Teilen des Landes haben sich Menschen auf den Weg in die Stadt gemacht, um wie Jesus und seine Jünger das Passafest zu feiern. Das Fest, welches an den Auszug, an die Befreiung aus der Ägyptischen Sklaverei erinnert.

Es ist Abend und es ist die Zeit, das Passahmahl nach jüdischer Sitte zu halten.

Die Freude auf einen schönen Abend scheint groß zu sein.

Doch das Beisammen nimmt einen ganz anderen Verlauf. Jesus wendet sich seinen Jüngern auf eine ganz besondere und noch nie dagewesene Weise zu. Er nimmt den Leib Brot, welcher vor ihm liegt, in seine Hände, blickt in die Runde, spricht ein Dankgebet und sagt zu den Seinen: Wie dieser Brotleib gebrochen wird, so wird auch mein Leib gebrochen werden.

Die Jünger denken, was soll das denn? Vermutlich sind sie ganz schön irritiert und verstehen nicht, was das soll.

Als Jesus nach einer Weile den Kelch nimmt, der ebenfalls vor ihm steht, ein Dankgebet spricht, diesen in seine Hände nimmt und dabei mit folgenden Worten hinweist: Dieser Kelch ist das Zeichen des neuen Bundes in meinem Blut, welches für Euch vergossen wird.

Ob die Jünger diese Worte gleich verstanden haben, wage ich zu bezweifeln. Sie machen sich vermutlich Sorgen darüber, wie es mit dieser kleinen Bewegung weiter gehen wird, wenn das eintreten würde, was Jesus ihnen prophezeit hat.

Und so ging es ihnen vermutlich wie uns heute. Auch wir verstehen nicht alles gleich. Oft müssen wir uns anstrengen, uns bemühen, um Dinge zu begreifen. So Manches verstehen wir dann erst im Rückblick.

Den Jüngern ging es mit großer Wahrscheinlichkeit genauso. Das Geschehen am Passahabend und die Ereignisse am Karfreitag haben sie wohl erst nach Ostern verstanden.

Auch ich habe in meinem Leben solche Erfahrungen gemacht. Erst in der Rückschau erkannte ich den Sinn eines Erlebnisses, eines Geschehens, einer Situation. Ihnen wird es hier sicher schon ähnlich ergangen sein.

In dieser schweren Zeit, die sehr viele Opfer jeglicher Art zu beklagen hat, so viele an Covid-19 erkrankten, und uns die wirtschaftlichen und sozialen Folgen Angst machen, erkennen wir jetzt schon eins: So geht es mit der Menschheit nicht mehr weiter! Umdenken ist angesagt. Es wird ein schmerzhafter Prozess werden, für den Einzelnen und für die Allgemeinheit. Dann wird aus dem gegenwärtigen Alptraum vielleicht ein Traum für unser Leben, für unseren Planeten werden, der es wert ist zu träumen, zu leben. Vielleicht, so hoffe ich, hinterlässt diese momentane Zeit ja ein wenig mehr „wir“ und reduziert das „ich“, dass sich so sehr ausgebreitet hat. Im Kleinen wie im Großen, in der Familie, der Stadt, dem Land, der Welt.

Es liegt an uns, an einem jeden einzelnen, was er bereit ist dafür zu geben, ob er auch umdenken möchte, z.B. seine Schuhe nicht bei Zalando zu bestellen, sondern im Schuhgeschäft am Ort zu kaufen oder statt seinen Urlaub auf den Malediven diesen an der Nord- oder Ostsee zu verbringen.

Bei aller Ohnmacht und Sorge, die viele Menschen momentan empfinden, sehe ich aber auch eine Chance für uns und für die Menschheit. Es liegt schließlich an uns, ob wir sie ergreifen.

Heute am Gründonnerstag, den wir anders feiern als in den Jahren zuvor, wird uns schon eine Hoffnung geschenkt, auch wenn wir sie, wie damals die Jünger, noch nicht verstehen.

Sie werden sich am nächsten Tag, dem Karfreitag, dem Todestag Jesu, leer und verloren fühlen. Alles Vertraute, alle Sicherheit, alles, an was sie geglaubt haben, ist dahin. Aber dann dürfen sie am Ostermorgen eine Erfahrung machen, die alles Gewesene in den Schatten stellt. Sie erfahren einen neuen Morgen, der so ganz anders ist. Zögerlich, vorsichtig wagen sie neue Schritte zu gehen. Die Angst, die Traurigkeit weicht. Auch wir werden einen neuen Morgen erfahren. Denn nach der Nacht gibt es einen Morgen, nach jeder Dunkelheit das Licht, nach jeder finsternen Schlucht luftige Weite.

Wir sind noch lange nicht hindurch, aber es gibt Lichtblicke. In Italien fangen die Menschen an zu singen, auch hier bei uns gibt es Unterschiedliches, das verbindet, die Kerzen auf dem Fensterbrett, das Geläut zum gemeinsamen Vaterunser um 12:00 Uhr mittags oder die Verabredung der Landeskirche, um 19:00 Uhr „Der Mond ist aufgegangen“ am

Fenster zu singen. Dies sind Zeichen der Verbundenheit und zugleich Hoffnungsschimmer.

Auch das Brot und der Wein sind Hoffnungsboten. Sie lassen uns hoffen, dass wir nicht alleine durch diese Zeit müssen, dass Gott uns stützt. Die Gegenwart Christi in den Elementen von Brot und Wein schenkt Kraft und Mut und Zuversicht.

Daher lade ich Sie nun ein, eine Kerze aufzustellen und sich gedanklich auszumalen, wir saßen heute gemeinsam am Tisch des Herrn. Vor uns stehen Brot und Wein, Zeichen der Gegenwart Jesu unter uns. Stellen wir uns auch vor, wie wir einander Brot und Kelch reichen und dabei zu einander sagen: Brot des Lebens für dich, Kelch des Heils für dich.

In der Vorstellung darüber kommen wir zusammen. Sie zuhause und ich im Pfarramt.

Seien Sie von Gott behütet und bleiben Sie gesund. Amen!

KARFREITAG - 10. APRIL 2020



Choral EG 85, Strophe 6

o Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkrone,
o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hochschamgezieret gesüßet du mir!

Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht; von dir will ich nicht gehen, wenn dir das Herz bricht; wenn dein Haupt wird erblasen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen in meinem Arm und Schoß.

Gebet

Allmächtiger Gott und Vater,
wir danken dir, dass du dich selbst in deinem Sohn für uns geopfert hast. Wir bitten dich: Hilf uns, das Geheimnis deiner Liebe zu ermessen und uns durch das Leiden und Sterben Jesu trösten zu lassen. Amen.

Predigttext

Johannes 19,25-27

25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.
26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!
27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Predigt

Liebe Gemeinde,
Leiden macht einsam, es isoliert uns voneinander. Diese Erfahrung machen jetzt sehr viele Menschen in unserem Land. Aus gebotener Vorsicht sind wir alle dazu angehalten, Distanz zu wahren und auf soziale Kontakte im unmittelbaren Umgang zu verzichten. Dadurch spüren wir die Unnatürlichkeit dieses Zustandes, sind wir Mensch doch im tiefsten Grund unseres Wesens auf Gemeinschaft, Austausch und Begegnung angelegt und angewiesen. Besonders ältere Menschen treffen diese Maßnahmen hart. Wir können hoffen und beten, dass diese Situation nicht zu lange anhält, und das Unsrige dazu beitragen. Aber Leid isoliert Menschen auch in Zeiten, in denen keine Pandemie unser soziales Leben so stark einschränkt. Persönlich davon betroffen trennt es uns oft von denen, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen. So klagt eine Frau: „Als mein Mann starb, da war ich auf

einmal ganz allein. Selbst engste Freunde mieden meine Nähe. Auf der Straße kam ich mir vor, als hätte ich eine ansteckende Krankheit. Sie wussten nicht, wie sie mit meiner Situation umgehen sollten. Sie waren selbst hilflos. Darum wichen sie mir aus und konnten mir nicht helfen.“

Auch unter dem Kreuz Jesu machen Menschen diese Erfahrung. Da steht Maria, Jesu Mutter, und sieht ihren Sohn ohnmächtig am Kreuz sterben. Was gibt es Schlimmeres für eine Mutter? Daneben steht Johannes, ein Jünger, den Jesus besonders lieb hatte. Jetzt sieht er seinen Freund und Meister am Kreuz und kann ihm nicht helfen. Da hängt seine Hoffnung und stirbt. Maria und Johannes – eng stehen sie beieinander und doch stehen sie sich nicht bei. Sie sehen sich nicht an. Beide stehen für sich. Weder können sie Jesus noch sich selbst gegenseitig helfen. Jesus sieht die beiden Einsamen und spricht zu ihnen: „Maria, das ist dein Sohn! – Johannes, das ist deine Mutter!“

Nur wenige Worte, aber doch ein Halt für zwei Haltlose. Der sterbende Jesus gibt Maria Johannes an die Hand. Er nennt Johannes ihren Sohn, sie dessen Mutter und schafft damit eine Bindung, wie sie enger nicht geknüpft werden kann. So schließt er sie zusammen. Beide werden zu Wegbegleitern. Mitten in der Stunde unsägliches Leids stiftet Jesus ganz neue soziale Beziehungen, gründet eine ganz neue Familie: die Familie Gottes. Es ist eine Gemeinschaft der Hilflosen, der Trostbedürftigen, die hier entsteht. Es ist die Gemeinde des Gekreuzigten, derer, die seine Hilfe brauchen, um sich zurechtzufinden im todumwitterten Leben.

Wir alle sind soziale Wesen und suchen uns entsprechende Formen der Gemeinschaft, die uns Halt geben, sei es in der Familie, durch Freunde und Bekannte oder in Vereinen,

Gruppen und Kreisen. Es sind Gemeinschaften, die weitgehend auf verwandtschaftlichen Beziehungen, Sympathien oder gleichen Interessen und Ansichten beruhen und für die wir mit Recht dankbar sind. Die Familie Gottes, die Jesus gründet, hat aber noch ein anderes Fundament. Sie ist die Gemeinschaft unter dem Kreuz, die der Tod Jesu vereinigt als Schwestern und Brüder. Sie ist die Gemeinschaft derer, die gemeinsam bekennen: wir leben alle aus einer Gnade, denn für uns alle ist einer gestorben.

So verbunden sind wir eine Familie Trost – und Hilfsbedürftiger, die unter dem Kreuz

Trost und Hilfe durch Jesus erfahren. Und diese Erfahrung verändert uns. Im Evangelium heißt es nach Jesu Worten an die beiden unter dem Kreuz: „Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“. Maria und Johannes nehmen sich an, stehen sich bei, durch Jesus getröstet spenden sie sich nun gegenseitig Trost. So sieht und wirkt sie sich ganz konkret aus: die neue Familie Gottes, die Gemeinde getrösteter Weggefährtinnen und -gefährten. Sie trägt das Antlitz der Liebe, einer Liebe in Zeiten der Corona und weit darüber hinaus. Amen.

OSTERSONNTAG - 12. APRIL 2020



Choral EG 115



1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt

gegeben; mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre. Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre. Gott verstößt in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.

4. Jesus lebt! Sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben; reines Herzens will ich sein und den Lüsten widerstreben. Er verlässt den Schwachen nicht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich

von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Er gibt Kraft zu dieser Pflicht; dies ist meine Zuversicht.

6) Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!

Gebet

Herr, unser Gott,
du rufst uns mit Jesus aus dem Tod ins Leben.
Wir bitten dich:

Lass uns nicht in dunkler Nacht bleiben.
Schenke uns wieder Hoffnung auf deinen Tag,
den Tag des Lebens und der Freude
inmitten von Tod, Trauer und Tränen.
Durch Christus, unseren Bruder, der für uns lebt.
Amen.

Biblischer Text

Joh. 20,11-18

Jesus erscheint der Maria von Magdala

11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein

12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den anderen zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.

13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt?

Dann will ich ihn holen.

16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

18 Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Predigt

Ostern beginnt mit Tränen

Für Maria aus Magdala beginnt Ostern mit Tränen. Sie steht draußen am Grab Jesu, um Abschied zu nehmen und weint.

Beginnt Ostern auch für uns mit Tränen, weil wir über das weinen, was wir, auch während der Corona-Pandemie, verloren haben?

Maria hat viel verloren. Sie hat ihren Jesus sehr lieb gehabt. Er war ihr Leben und nun ist er nicht mehr da. Sie weint und auf einmal ist es ihr, als sähe sie zwei Engel im Grab. Die sprechen Maria an und fragen: „Frau, was weinst du?“ „Sie haben meinen Herrn weggenommen“, entgegnet diese und kann damit ganz präzise benennen, was ihr fehlt. Woran sie leidet. Worum sie trauert.

Maria hat da Ostern bereits schon im Rücken, ohne es zu ahnen. Denn Jesus steht schon hinter ihr. Als Auferstandener. Er stellt sich auch hinter uns, wo wir merken, dass er uns fehlt. Maria meint, Jesus sei unwiderruflich weg. Dabei ist er bereits in Rufnähe. Jesus ist schon da, auch wenn Maria ihn noch nicht entdeckt hat.

Maria sieht Jesus nicht. Er aber hat sie längst im Blick. Das ist tröstlich. Tröstlich für die, die von Ostern nichts spüren. Die Jesus auf dem Friedhof ihrer Hoffnung suchen und ihn nicht finden. Vielleicht finden wir den Aufer-

standen gar nicht von uns aus. Vielleicht sind wir es, die von ihm gefunden werden müssen. In einem Gebet von Frère Roger Schutz aus Taizé heißt es: „Während wir dich noch suchen, hast du uns schon gefunden.“ Ostern wird es da, wo wir uns vom auferstandenen Christus finden lassen, manchmal völlig unverhofft und mitten im Schmerz wie Maria.

Ahnt Maria, dass jemand hinter ihr steht? Jedenfalls dreht sie sich plötzlich um. Wendet sich ab vom leeren Grab und dreht sich um. Jesus steht vor ihr, aber Maria ist noch so gefangen in ihrer Trauer, sie erkennt ihn nicht. Sie hält ihn für den Friedhofsgärtner. Da sagt Jesus nur ein einziges Wort: „Maria!“

Und die? Die hört ihren Namen, nimmt die vertraute Stimme wahr, weiss sich plötzlich erkannt und erkennt ihn. Jetzt wird es Ostern für sie und sie antwortet mit ihrem: „Rabbuni“. So hat sie Jesus immer genannt, mein Meister. Alles legt sie hinein in dieses eine Wort und erlebt eine Verwandlung. Maria spürt, wie gut es ihr tut, Jesus wieder anreden zu können.

Der Glaube lebt davon, dass Christus uns anspricht und wir mit unserem eigenen „Rabbuni“ antworten. Mit den Worten, die uns angemessen erscheinen. Die Liedzeile eines Osterliedes kann uns vielleicht dabei helfen. Ein Wort reicht schon, um den auferstandenen Christus zu preisen.

Und dann geschieht etwas, was so verständlich ist: Maria möchte ihren Jesus festhalten, jetzt, wo sie ihn wieder hat. Einen Moment glaubt sie, alles sei wieder so wie vorher. Aber Jesus sagt: „Rühre mich nicht an“.

Ostern entzieht sich unserem Zugriff – gerade da, wo es uns berührt. Er hält uns, aber wir können ihn nicht festhalten. Er zieht uns nach vorn.

Maria lässt sich mitziehen. Weg vom Grab, hin zu den Menschen. Jesu Stimme bleibt in ihr wach, indem sie nun selbst zu seiner Stimme wird: „Maria von Magdala ging und verkündete den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.“

Seit diesem Tag wird es weitergesagt: Jesus lebt.

Die Botschaft hat auch uns erreicht. Jesus lebt! Und die Osterfreude blüht dort auf, wo wir uns auch mitten im Schmerz und unter Tränen zum Auferstandenen bekennen und sagen: „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“

Amen.



www.ev-kirche-bsa.de



Herausgeber des Gemeindebriefes

Evangelische Kirchengemeinden Allendorf, Bad Sooden, Ellershausen, Kleinwach mit Ahrenberg und Höfe Weiden

Redaktion	Hubertus Spill, Thomas Schanze, Dr. Daniel Bormuth, Michael Ruess
Kontakt	gemeindebrief-bsa@t-online.de
Layout	Frank Zerbst
Titelbild	Albrecht Fietz @ pixabay.de

Druck	Gemeindebrief Druckerei Martin-Luther-Weg 1 · 29393 Groß Oesingen
Auflage	4.000 Exemplare

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge zu kürzen.

IMPRESSUM

WICHTIGE ADRESSEN

ALLENDORF UND ELLERSHAUSEN

Gemeindebüro St. Crucis

Anneliese Driehorst, Kirchplatz 3
eMail: anneliese.driehorst@ekkw.de
Telefon/Fax: 92198
Öffnungszeiten:
Mi.: 11:00 bis 12:00 Uhr
Fr.: 12:00 bis 13:00 Uhr

Pfarramt St. Crucis 1

Pfarrer Hubertus Spill, Kirchplatz 2
Telefon/Fax 2300
eMail: pfarramt1.allendorf@ekkw.de

Pfarramt St. Crucis 2

Pfarrer Thomas Schanze, Kirchplatz 6
Telefon 2389
eMail: pfarramt2.allendorf@ekkw.de

Kirchenvorstand Allendorf

Vorsitzende:
Frau Silvia Börner, Telefon: 1280
Stellvertretender Vorsitzender:
Pfr. Schanze, Telefon: 2389

Kirchenvorstand Ellershausen

Vorsitzender:
Pfr. Spill, Telefon: 2300
Stellvertretende Vorsitzende:
Frau Ute Deimel, Telefon: 2254

Friedhofsverwaltung

• Allendorf

Hartmut Haase, Kirchplatz 3
eMail: friedhof.allendorf@web.de
Telefon: **9196800 - neu!**
Öffnungszeiten:
Di.: 8:00 bis 10:00 Uhr,
Do.: 14:00 bis 17:00 Uhr

• Ellershausen

Erika Stöber, Landstr. 22, Telefon 4737

BAD SOODEN UND KLEINVACH

Gemeindebüro St. Marien

i.V. Ulrike Ringleb, Kirchweg 9
eMail: pfarramt.badsooden@ekkw.de
Öffnungszeiten
Mi. 15.00-17.00 Uhr,
Telefon 3249, Fax 917097

Pfarramt St. Marien

Pfarrer Dr. Daniel Bormuth
Telefon 3249
eMail: Pfarramt.BadSooden@ekkw.de

Kirchenvorstand St. Marien

Ulrike Grunewald, Königsberger Str. 8
Telefon 4706

Stellv. Vorsitzende Kleinvach

Silke Gros, Auf dem Kreuzweg 1
Telefon 919678

Hausmeister

Werner von Rechenberg

Friedhofsverwaltung

• Bad Sooden

i.V. Ulrike Ringleb, Kirchweg 9
Telefon 3249, Fax 917097
Öffnungszeiten
vgl. Gemeindebüro Sooden

• Kleinvach

Silke Gros, Auf dem Kreuzweg 1
Telefon 919678



WICHTIGER HINWEIS

Aus gegebenem Anlass (Corona-Krise) fallen bis auf weiteres

- alle Gottesdienste
- alle Konzerte
- alle kirchlichen Veranstaltungen
- alle Krabbelgottesdienste
- alle Kindergottesdienste
- die Familienfreizeit zu Pfingsten

aus bzw. werden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Außerdem werden wir aktuelle Informationen auch über unsere Webseite

<https://www.ev-kirche-bsa.de>

veröffentlichen.



